

Kultursensible Reflexion und Entwicklung eines Transferkonzepts für Kinder- und Jugendarbeit im südlichen Afrika (Kurzfassung)

Prof. Dr. Thomas Meyer, DHBW-Stuttgart

Das Projekt „**Kultursensible Reflexion (studentischer Auslandspraktika) und Entwicklung eines Transferkonzepts für Kinder- und Jugendarbeit im südlichen Afrika**“ (Englisch: Evaluation of Students Experiences and Development of a Transfer Concept for Child and Youth Work in Southern Africa) wurde von März 2022 bis September 2024 durchgeführt und durch die **DHBW-Stiftung** sowie den **Verein der Freunde und Förderer der DHBW Stuttgart e.V.** finanziell gefördert.

Hintergrund und Auslöser des Projekts war die immense Anzahl an Studierenden, die im Rahmen ihres dualen Studiums der Sozialen Arbeit an der Fakultät Sozialwesen der DHBW-Stuttgart ein Auslandspraktika auf dem afrikanischen Kontinent absolvieren. Allein etwa 10% aller Studierenden mit Auslandspraktika weltweit bzw. ein Drittel aller Studierenden, die nach Afrika gehen, sind dabei in **Südafrika und Namibia** im Einsatz. Wiederum 50% dieser Studierenden absolvieren ein Praktikum in Paternoster, Südafrika, oder Aussenkehr, Namibia, zwei Projekte, die von der Stiftung „**Kinder fördern – Zukunft stiften**“ getragen werden. Dort sind sie im Handlungsfeld der **Kinder- und Jugendarbeit** tätig und arbeiten zusammen mit Studierenden von Pädagogischen Hochschulen mit Kindern und Jugendlichen. Ein besonderes „Highlight“ dieser Entwicklungen war zudem, dass es in Zusammenarbeit mit der Stiftung „Kinder fördern – Zukunft stiften“ gelungen ist, dass ein DHBW-Student alle sechs Praxisphasen seines dualen Studiums im südlichen Afrika absolvieren konnte. Zu diesem Zweck wurde die Stiftung im Jahr 2021 Dualer Partner.

Ziel des Projekts war die Beantwortung von zwei miteinander zusammenhängenden Fragestellungen:

- Erstens sollte das Projekt die **Erfahrungen der Studierenden** und die **Herausforderungen**, mit denen sie sich während ihres Auslandspraktikums konfrontiert sehen, beleuchten, um dadurch eine adäquate **Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung** solcher Auslandspraktika durch die DHBW gewährleisten zu können.
- Zweitens sollte aber auch herausgefunden werden, welche **Angebote und Methoden der Kinder- und Jugendarbeit** sich an den verschiedenen Einsatzorten eignen, damit diese von den Studierenden erbracht werden können. Durch die Beantwortung dieser beiden Fragestellungen sollte ein Konzept zur Vorbereitung und Begleitung zukünftiger Studierender entwickelt werden.

Die Tätigkeiten der Studierenden, die im südlichen Afrika ein Auslandspraktikum absolvieren, werden bestimmt von **regionalen Besonderheiten**. Der Standort **Paternoster in Südafrika** ist aufgrund des Niedergangs der dort ansässigen Fischfangindustrie geprägt durch eine hohe Arbeitslosigkeit, mangelnde Perspektiven, Drogen- und Alkoholkonsum sowie Kriminalität. Viele Kinder und Jugendliche brechen die Schule ab und versuchen eigenes Geld zu verdienen (meist mit Kunsthandwerk). Die Tätigkeiten der Studierenden bestehen daher vor allem im **Offerieren von Freizeitaktivitäten, schulischer Unterstützung, Vermeidung von Schulabbrüchen bzw. Arbeit mit Schulabrecher*innen, Streetwork im Township sowie Beratung in den Bereichen Drogen, Alkohol, Gewalt, Kriminalität**.

In **Namibia** stellt sich die Situation etwas anders dar: Der Ort **Aussenkehr** ist geprägt durch Traubenanbau und zieht viele Arbeitsmigrant*innen an. Diese Arbeitskräfte lassen aber nach der saisonalen Ernte oftmals ihre Kinder in Aussenkehr zurück, damit diese dort weiter auf die Schule gehen können. Dann leben die Kinder bei Freunden, Verwandten oder Bekannten und sind schutzlos ohne ihre Eltern. Zudem findet sich in Aussenkehr eine Vielfalt an ethnischen Gruppen. Die Hauptprobleme sind: Häusliche und außerhäusliche Gewalt, fehlende Freizeitangebote, Benachteiligung in der Schule, Alkohol und Drogen. Die Kinder haben vor allem einen Bedarf im Bereich Unterstützung in der Schule sowie an geschützten Räumen. Entsprechend besteht die Tätigkeit der Studierenden aus **Bildungsangeboten und Unterstützung in der Schule, Schulsozialarbeit sowie aufsuchende Arbeit im Settlement**.

Um die oben genannten Fragen zu beantworten, wurden **empirische Untersuchungen** durchgeführt, **internationale Vernetzung** angestoßen und **passende Materialien, Methoden und Instrumente** entwickelt. Der Projektoutput lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- **Empirische Erhebungen:** Drei Gruppendiskussionen mit DHBW- und PH-Studierenden mit insgesamt 20 Teilnehmenden, Dokumentenanalyse von 46 Praxisberichten, zwei Studienreisen und Feldforschungen vor Ort (vier Interviews mit Stakeholdern, eine Gruppendiskussion mit Schüler*innen, fünf Fachgespräche).
- **Austausch und Vernetzung:** ein internationaler Fachtag, zwei Online-Vorträge und die Entwicklung eines gemeinsamen Konzepts („Shared Classroom“).
- **Materialien/Instrumente** zur Vorbereitung und fachlichen Begleitung der Studierenden: Ein Reader mit 14 Texten, diverse Instrumente für die Praxis (z.B. Streetworkprotokoll, Fragebogen für die Bedarfe junger Menschen), insgesamt acht Online-Lectures inklusive Evaluation, regelmäßiges Online-Coaching

Mithilfe dieser Projektbausteine konnten einige Antworten auf die **oben genannten Fragestellungen** gefunden werden:

- **Erfahrungen und Bedarfe von Studierenden:** Studierende, die ein Auslandspraktikum im südlichen Afrika absolvieren brauchen: **Flexibilität und Offenheit, Interesse an der Kultur und Bereitschaft, sich darauf einzulassen, hohes Reflexionsvermögen und Teamfähigkeit**. Zur Vorbereitung sind **Informationen über örtlichen bzw. nationalen sozialen Sicherungssysteme** sowie **zur kulturellen und politischen Geschichte** sinnvoll. Befürwortet wird der Austausch mit Ehemaligen und dass die Studierenden im Vorfeld ihre Erwartungen und Vorstellungen klären. Des Weiteren wird eine Auseinandersetzung mit **Rassismus und Critical Whiteness** empfohlen. Zur Begleitung eignen sich **Online-Coachings, der Austausch mit anderen Studierenden** sowie **Patenmodelle mit ehemaligen Volontären**.
- **Bedarfe junger Menschen und passende Methoden/Angebote:** Die jungen Menschen brauchen nach Einschätzung der Studierenden und verschiedener Stakeholder vor allem **einen „sicheren Ort“**, also **entsprechende Räume, interessenorientierte Freizeitangebote (v.a. Sport), Workshops zur Stärkung** und **schulbezogene Unterstützung bzw. Lernhilfen**. Dabei sollen die Studierenden in der Schule tätig werden, aber auch **aufsuchend, im Settlement**, und ggf. den **Familien Beratung** anbieten. Wichtig ist auch, **Ressourcen im Sozialraum zu nutzen** und sich mit **lokalen Themen** beschäftigen (z.B. Garden Project mit Trauben). Wichtige Arbeitsprinzipien sind: **Offenheit und Niedrigschwelligkeit, Beziehungsarbeit und Zuwendung, präsent sein (im öffentlichen Raum), Zuverlässigkeit und Partizipationsorientierung**.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Studierenden solche Erfahrungen in der Regel bisher noch nicht gemacht haben. Sie erleben eine „**Soziale Arbeit ohne soziale Sicherungssysteme**“, was eine gute Vorbereitung und Begleitung benötigen. Diese Vorbereitung und Begleitung sollten aufgrund der **Komplexität der Themen** im besten Fall durch **unterschiedliche Akteure** gewährleistet und bedarfsorientiert angeboten werden. Was die zweite Frage nach **passenden Angeboten** betrifft, so eignen sich die **Prinzipien, Methoden und Ziele** der bundesdeutschen **Kinder- und Jugendarbeit** auch im südlichen Afrika. Diese sind vermutlich universell gültig. Allerdings erfordert es zunächst einmal eine **intensive Aufbauarbeit (z.B. Räume, Streetwork)**. Zudem sind diese Angebote den jungen Menschen in Afrika häufig unbekannt, daher müssen zunächst **Zugänge geschaffen werden**. Hierbei bieten sich **Angebote in der Schule** sowie **aufsuchende Jugendarbeit** an. Zuletzt spielt auch das Thema „**Schutz**“ eine wichtige Rolle, so dass die Studierenden sowohl **verhaltens- wie auch verhältnispräventiv** agieren, d.h. sowohl schützende Strukturen schaffen als auch die Kinder selbst stärken sollten.

Unsere Ergebnisse verdeutlichen, in welchem Ausmaß die **dual Studierenden von einem solchen Auslandspraktikum im südlichen Afrika profitieren**. Dabei stellen diese Auslandspraktika nicht nur eine besondere Erfahrung dar, sie tragen auch zu mannigfaltigem **Kompetenzerwerb** und damit indirekt zu **Studienerfolg und Employability** bei. Aber auch die Kinder und Jugendlichen vor Ort profitieren von der Arbeit der DHBW-Studierenden, weil sie in ihnen **engagierte und kompetente Ansprechpersonen** finden. Die Erfahrungen, die die Studierenden in ihren bisherigen Praxisphasen in Deutschland sammeln konnten, sind grundsätzlich von Nutzen, allerdings unterscheiden sich sowohl die Bedarfe der jungen Menschen im südlichen Afrika als auch die Strukturen vor Ort deutlich von Deutschland. Der Erfolg eines Auslandspraktikums hängt daher letztendlich von einer **fundierten Vorbereitung und regelmäßigen Begleitung**, u.a. auch in Form von Online-Coaching, ab.

Im Rahmen des Projekts konnten nicht nur vielfältige Befunde aus den empirischen Untersuchungen generiert werden, es wurden auch Bausteine für die **Vorbereitung und Begleitung zukünftiger Studierender** sowie **verschiedene Instrumente**, die für diese Vorbereitung und Begleitung eingesetzt werden können, entwickelt (Transferkonzept). Damit liegen sowohl ein Konzept als auch verschiedene Instrumente „in der Schublade“, die für zukünftige Studierende genutzt werden können. Eine Vision für die Zukunft ist, dass auch Studierende **anderer Studienrichtungen der Fakultät Sozialwesen** (z.B. Behindertenhilfe, Altenpflege) sowie **anderer Fakultäten an der DHBW** (z.B. Gesundheit, Wirtschaft) ein solches Praktikum absolvieren. Die Erfahrungen zeigen, dass gesundheitsrelevante Themenstellungen sowie betriebswirtschaftliches Knowhow ebenfalls eine gewisse Rolle in den Projekten spielen. Dadurch könnten **multidisziplinäre Teams** vor Ort tätig werden und voneinander lernen. Eine weitere Vision ist, dass Träger von sozialen Projekten im südlichen Afrika **regelmäßig dual Studierende ausbilden**, wobei es dann um alle sechs Praxisphasen gehen sollte. Eine dritte Vision, die sicher noch in weiter Ferne **liegt, wäre, dass ein gemeinsames Studienmodell oder Austauschprogramm mit lokalen Hochschulen im südlichen Afrika** gelingen. Den Grundstock konnten die **Vernetzungsprozesse** im Rahmen dieses Projekts, insbesondere mit der University Stellenbosch in Südafrika sowie mit der University of Namibia zumindest legen.